

Leserbriefe

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass sich die Redaktion bei langen Zuschriften Kürzungen vorbehält. Leserzuschriften stellen keine redaktionellen Beiträge dar. Anonyme Zuschriften veröffentlichen wir nicht. Vermerken Sie deshalb immer Ihren vollen Namen, Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer. Ihre Redaktion

Bahnhof Reutin mit Halt in Aeschach

Auch für Lindau ist eine S-Bahn, mit der die Haltepunkte der Bahn-AG schnellstens erreichbar sind, das beste Angebot auf der Schiene. Es wäre deshalb Pflicht aller Bürger, das Verlangen der S-Bahn-Aktivisten nach schnellstmöglichem Ausbau, rund um den Bodensee, nachdrücklich zu unterstützen. Leider können wir aber dieses Ziel, aus allgemein bekannten Gründen in absehbarer Zeit nicht erreichen! Deshalb sollte der Vorteil, dass die auf der Insel vorhandenen Gleise über den Bedarf der Bahn-AG hinaus auch den zusätzlichen Anforderungen der S-Bahn entsprechen würde, im Vergleich zu Reutin, nicht überbewertet werden.

Bei einem Hauptbahnhof in Reutin bekommen wir Lärmschutz entlang des Hasenweidweges. Dies bedeutet ein zweites Gleis durch die Aeschacher Kurve und eine Neuordnung der Schienen bis zum Langenweg. Dabei ist zu erwarten, dass man den Schotterdamm abbaut, auf das Niveau des Hasenweidweges geht und Flüsterschienen/Flüsterschwellen verwendet.

Wenn man dann noch die Schienen zwischen Laubeggengasse und Langenweg auffächert und dazwischen einen Bahnsteig erstellt, der an die Fußgängerunterführung Langenweg angeschlossen ist, entsteht automatisch eine Haltestelle Europaplatz, die mit S-Bahn bedient werden kann. Für alle Bürger, die am Karl-Bever-Platz mit einem Hauptbahnhof zufrieden gewesen wären, eine erfreuliche Entwicklung.

Auch die Stadträte, die sich im Januar 2004 ausnahmslos für einen Bahnhofneubau in Reutin - mit zusätzlicher Inselanbindung - entschieden haben, können mit dieser Haltestelle, 200 Meter vor der Seebücke, ihre Forderung als erfüllt sehen.

Dass der stadteigene Plan für einen Bahnhofneubau in Reutin (siehe LZ vom 29.01.04) auch noch heute einstimmig Zustimmung verdient, sei abschließend erwähnt. Verkehrsmäßige Belange und städtebauliche Möglichkeiten wurden damals ausgewogen berücksichtigt. Die erforderliche Verlegung des Kreisverkehrs vom Herbergsweg zum Bleichweg, mit Verlängerung der Bahnhofstraße, ergab sich erst in der Zwischenzeit.

Fazit: In der Verbindung mit den Lärmschutzmaßnahmen in Aeschach entsteht automatisch eine Nahverkehrshaltestelle am Europaplatz, die mit S-Bahn bedient werden kann! Der im Januar 2004 einstimmig vorgeschlagene stadteigene Plan für einen Bahnhofneubau in Reutin enthält sechs Gleise, die zeitgerecht dem zusätzlichen Bedarf der S-Bahn angepasst werden können.

Dass Stadträte nicht mehr zu ihren damaligen Entscheidungen stehen, ist das Problem.
Josef Scheichl, Lindau

Bitte um Frieden im Städtle

Mit blumigen Worten versucht die CSU, einer staunenden Öffentlichkeit eine „Entwicklung der Hinteren Insel“ im Fall „Reutin pur“ schmuckhaft zu machen. Aber mal ganz ehrlich: Glauben die an's Christkind? Steht nicht viel eher zu befürchten, dass - des schönsten Mammons wegen - einfach weiter, „entwickelt“ wird? Mang-Komplex, Wund-Bau und, weil's gar so erfolgreich war, noch ein bisschen vom Rhomben-Areal am Yachthafen. Nein danke! Und, liebe CSU: irgendwann muss wieder Frieden sein im Städtle! Deshalb, auch wenn ich für Insel pur bin, mein klares Ja zur Kombilösung. Karl-Heinz Brombeis, Lindau



Schüler der Freien Schule setzen drei Bäumchen in den Kreisel

Es sind nicht die Kirschen aus Nachbars Garten, sondern essbare Zieräpfel von den nahezu selbst gepflanzten Bäumen auf dem benachbarten Kreisel der Freien Schule, die hier geerntet werden. Auf diesem Kreisverkehr einen Baum zu pflanzen, war die Idee von Emma Kaiser und Ramona Walsler, Schülerinnen der Freien Schule. Ihre Klassenstufe hatte sich mit den Themen

Klima, Energie und Ressourcen beschäftigt und dabei eine Klimazeitung produziert. Diese verkauften sie beim Sommerfest und mit dem Erlös wollten sie einen Baum auf den Kreisel pflanzen. Dazu fragten sie Bürgermeister Karl Schöber, ob denn das rechtlich möglich wäre. Der Erlös der Zeitung reichte nicht für einen Baum, aber die Bodenseebank spendete genug dazu,

damit Emma, Ramona und ihre Mitschüler das Projekt umsetzen konnten. Der Chef der Stadtgärtnerei, Meinrad Gfall, empfahl, sogar drei Bäumchen zu setzen. Die Wahl fiel schließlich auf eine japanische Zierkirsche, einen sogenannten Judasbaum und auf den Zierapfel, die sich alle im Frühjahr mit rosa Blüten schmücken werden.
cf/Foto: Christian Flemming

Vor 40 Jahren waren Züge schneller als heute

Bahnfreunde weisen auf schlechten Zustand der Schienen zwischen Lindau und München hin

LINDAU (dik) - Winfried Wolf, Klaus Gietinger, Andreas Kleber, Manuela Schlichting-Pfersich und Karl Schweizer sind für die Elektrifizierung der Bahnstrecke München-Lindau. Sie wundern sich aber, dass die hochmodernen EC-Züge dann langsamer unterwegs sein sollen, als es dieselgetriebene TEE-Züge vor 40 Jahren waren. Ein Blick zum Beispiel in den Fahrplan 1972 zeigt den Organisatoren des jüngsten Lindauer Bahnhofskongresses, dass der TEE damals zwischen Lindau und München nur höchstens zwei Stunden

und 19 Minuten benötigt hat, obwohl er über Kempten fuhr und damit sehr viel mehr Steigungen überwinden musste als bei der jetzigen EC-Strecke über Memmingen, die zudem 22 Kilometer kürzer ist.

Beim einem Pressegespräch erläutern die begeisterten Bahnfahrer das mit dem schlechten Zustand der Bahnstrecke. Die Bahn habe über viele Jahre kaum etwas investiert. Stattdessen würden sogenannte Langsamfahrstrecken immer wieder in den Fahrplan eingearbeitet, sprich die Züge sind auch offiziell langsa-

mer unterwegs. Daran werde auch die Elektrifizierung kaum was ändern, denn die Bahn plane nur, Drähte über die teilweise maroden Gleise zu hängen. Denn technisch wären die heutigen Züge sicher in der Lage, die Fahrgäste schneller als früher vom Bodensee nach München zu bringen.

Dies ist eine Geschichte, die die Bahnfreunde in ihrer 32-seitigen Broschüre „... und der Bahnhof bleibt auf der Insel!“ erzählen. In anderen Beiträgen arbeiten sie Vorträge des Kongresses von Anfang Oktober auf. Dabei geht es um die Idee der Boden-

see-S-Bahn ebenso wie um die Bedeutung des Nah- und Regionalverkehrs, der möglichst viele Haltepunkte braucht.

Ja zur Kombilösung

Die Autoren halten dabei den Inselbahnhof sowohl für Lindau als auch aus Sicht der Bahnfahrer als Umsteige- und Knotenpunkt für unverzichtbar. Aus dieser Haltung heraus sprechen sie sich zudem einhellig für ein Ja zur Kombilösung aus, denn dabei bekomme Lindau zusätzlich einen Halt für Nah- und Fernzüge in Reutin.



Die Autoren bemängeln ausdrücklich, wie unsachlich die Debatte in Lindau zum Teil geführt werde. Die Broschüre sei deshalb ausdrücklich für die gedacht, „die mit Fakten umgehen wollen und nicht mit Parolen“. Finanziert haben sie das farbig gedruckte Heft mit Hilfe von Spenden und aus eigenen Beträgen, dennoch wird es kostenlos ausgegeben. Allerdings wollen sie das Heft nicht wahllos verteilen, sondern sie haben es gezielt an Stadträte und andere Lindauer verteilt, die sich mit dem Thema intensiver befassen.

Weitere Exemplare wollen sie am Rande der heutigen Bürgerversammlung, bei der Podiumsdiskussion der LZ an diesem Donnerstag ab 20 Uhr in der Inselhalle und bei einer Veranstaltung am Freitag im Club Vaudeville ausgeben.

Über den TEE und andere Bahngeschichten spricht Karl Schweizer an diesem Freitag, 2. Dezember, unter dem Titel „Lindauer Eisenbahnfragen früher und heute“ ab 20 Uhr im Club Vaudeville.

Pfeilschneller TEE fuhr seit 1969

- Am 28. September 1969 gab es in Lindaus Hauptbahnhof einen großen Bahnhof bei der Ankunft des ersten TEE „Bavaria“. Der Luxuszug machte zwischen München und Zürich nun regelmäßige Zwischenstopps in Lindau.

- Die Erfolgsgeschichte des schnellen „Trans Europ Express“ (TEE) hatte zwölf Jahre vorher begonnen, europäische Metropolen zu verbinden. Zunächst hatte er nur eine erste Klasse und diente vor allem Geschäftsleuten und Behördenleitern. Zoll- und Grenz-

formalitäten an den damals noch häufigen europäischen Landesgrenzen wurden meist im fahrenden Zug erledigt.

- Im Mai 1977 beendete die deutsche Bundesbahndirektion das Zeitalter der Lindauer TEE-Züge und ersetzte diese durch die immer langsamer fahrenden D-Züge, FD-Züge und schließlich durch die Eurocity-Züge (EC), nun allerdings endlich mit 1. und 2. Klasse. 1987 wurde in ganz Westeuropa das Verbindungsnetz der TEE-Züge stillgelegt. (ks)



Der TEE war vor mehr als 40 Jahren schneller von Lindau in München als heute die Eurocity.
FOTO: SAMMLUNG WEINGÄRTNER

Experimentelle Tanzkunst auf Weltniveau

Preisträger des Internationalen Solo-Tanz-Theater-Festivals Stuttgart begeistern in der Inselhalle

LINDAU (roi) - Der Tanz ist in Lindau angekommen. Nicht als gefällige Inszenierung in bauschigen Tutus und Spitzenschuhen. Was die rund 200 Tanzfreude bei der Gala der Preisträger des 15. Internationalen Solo-Tanz-Theater-Festivals im Lindauer Stadttheater miterlebten, war für einige Zuschauer sicher neu, vielleicht sogar gewöhnungsbedürftig. Doch auf der spannenden Suche nach neuen Ausdrucksformen und individueller Bewegungssprache zeigte sich herausragende Tanzkunst. Sechs Choreografien verdeutlichten die ganze Bandbreite zeitgenössischen Tanzes eindrucksvoll - und demonstrierten Tanz und Körperbeherrschung auf Weltniveau. Der tobende Applaus am Ende zeigte, dass das Lindauer Publikum reif dafür ist. Und es will eine Fortsetzung.

Tanz hautnah miterleben: Allein auf der Bühne, öffnen sich die Tänzerinnen und Tänzer schonungslos - modern, individuell und experimentell. Für diese Leistung sind die fünf

Tänzerinnen und Tänzer beziehungsweise Choreografen, die in Lindau auf der Bühne stehen, beim Stuttgarter Solo-Tanz-Festival als Finalisten und Preisträger ausgezeichnet worden. „Sie sehen die Quintessenz dieses Wettbewerbs“, freut sich Kulturamtsleiter Alexander Warmbrunn vor Beginn der Vorstellung darüber, dass er junge Tänzer aus aller Welt nach Lindau holen konnte und verspricht einen „spannenden“ Abend.

Eindrucksvolle Darstellung

Mit „The Beginning“ von Mischa van Leeuwen (2. Preis Choreografie) geht es geheimnisvoll los. Die Tänzerin sitzt erstarrt, zögert lange vor dem ersten Schritt, als hätte sie Angst davor, den falschen Weg einzuschlagen. Mit minimalistischen Bewegungen verkörpert Maya Roest das Verlassenwerden, das Leben ohne Familie und den Aufbruch ins Neue eindrucksvoll. Doch so sehr ihre anfangs zögerlichen, dann immer

ausschweifenderen Bewegungen unter die Haut gehen, zum Auftakt des Tanzabends hätte es leichter zugängliche Choreografien gegeben.

Etwa die der französisch-russischen Choreografin und Tänzerin Ioulia Plotnikova, die ihr Solo „Doroga - Weg“ tanzt. Immer neue, ekstatische Bewegungen wechseln sich mit filigranen Momenten ab, machen die innere Zerrissenheit dieser geheimnisvollen Frau deutlich. Die emotionale Spannung ist immer spürbar, Gefühle machen sich explosionsartig Luft und geben der Tänzerin Gelegenheit, ihre tänzerische Vielfalt zu zeigen. So wundert es nicht, dass diese Arbeit nicht nur mit dem 3. Preis für Choreografie, sondern auch mit dem Publikumspreis bedacht wurde. Auch die Lindauer Zuschauer sind begeistert.

Einblicke in das Seelenleben eines Künstlers gibt „Grief Point“ der Amerikanerin Sidra Bell. Der Koreaner Moo Kim setzt sich mit der Rolle des Künstlers auseinander, gibt des-

sen innere Unruhe wieder, die den Entstehungsprozess des Werkes begleitet. Hier kann der Tänzer Moo Kim - untermauert von gesprochenen Kommentaren zum Werk und beeindruckenden Lichteffekten - mit immer wieder überraschenden Bewegungsabläufen, unter anderem Elementen des Street Dance und des Modern Dance, sein tänzerisches Können beweisen. Die Jury belohnte „Grief Point“ mit dem ersten Preis für Choreografie und Tanz.

Da tanzen sogar die Augäpfel

Der eigentliche Höhepunkt des Abends ist aber Yosuke Mino. Was der Japaner in seinem Stück „Koji“ zeigt, ist ein ästhetischer Hochgenuss. In immer neuen Varianten legt er Masken ab, ist eben noch glücklich, einen Augenblick später traurig. Der technisch brillante Tänzer bewegt sich auf der Bühne nicht nur mit einer atemberaubenden Leichtigkeit und Geschmeidigkeit, sondern strahlt dabei auch noch eine

Sinnlichkeit aus, der man sich kaum entziehen kann. Bis ihn die von der Gesellschaft auferlegten Masken erstickten.

Ein gewaltiger Paukenschlag ist die Choreografie „En opposition avec moi“ von Ahmed Soura (3. Preis Tanz), die auf spannende Weise zeitgenössischen Tanz mit traditionellem Afrotanz verbindet. Wenn der Tänzer aus Burkina Faso zu martialischen Klängen seinen durchtrainierten Körper mit voller Wucht einsetzt, bleibt das nicht ohne Wirkung: Seine große physische Präsenz nimmt dem Zuschauer den Atem. Am Ende tanzen sogar seine Augäpfel - damit zeigt der junge Mann nicht nur Körperbeherrschung, sondern persiflierte sein Tun auf charmante Weise.

Nach der gemeinsamen Zugabe, in der die verschiedenen Tanzstile noch einmal deutlich werden, endet ein spannender Tanzabend mit tobendem Applaus. Und dem Wunsch auf mehr.